

Berlin *aktuell*

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

September 2017



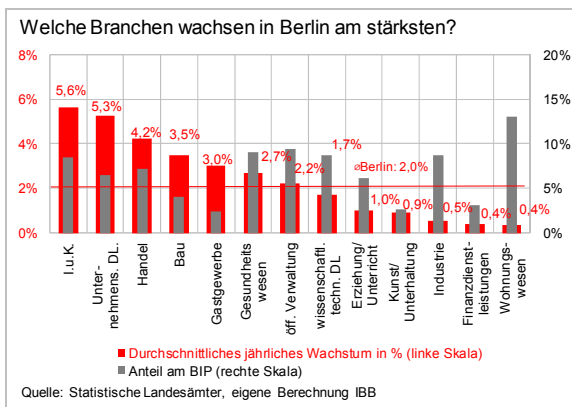
Leistung für Berlin.

Zusammenfassung

- Ein Fünftel des Berliner Wirtschaftswachstums entsteht in der Digitalen Wirtschaft.
- Jeder 8. neue Job in Berlin entsteht in der Digitalen Wirtschaft.
- Jeder 6. Job in der deutschen Digitalwirtschaft wird in Berlin geschaffen.
- Insgesamt sind seit 2008 in Berlin 36.000 neue Arbeitsplätze in der Digitalen Wirtschaft entstanden.
- Im Jahr 2016 sind bereits 77.000 Menschen in der Berliner Digitalwirtschaft beschäftigt.
- Es gibt inzwischen 9.138 Unternehmen in der Berliner Digitalwirtschaft, seit 2008 ist der Unternehmensbestand um 67,9% gestiegen.
- Die Unternehmen der Digitalwirtschaft erwirtschaften 9,4 Mrd. EUR Umsatz, davon 4,8 Mrd. EUR im Bereich Software- und Datendienstleistungen.
- In Berlin werden fast so viele neue Digitalunternehmen gegründet wie in Hamburg und München zusammen. Seit vier Jahren im Schnitt alle 20 Stunden ein neues Digitalunternehmen.
- Die Berliner Gründerszene ist nachhaltig. Inzwischen kommt auf zwei Neugründungen nur noch eine Unternehmensaufgabe. Gründerinnen leisten einen besonders nachhaltigen Beitrag zur Berliner Gründerszene.
- Vor allem im Bereich Software- und Datendienstleister haben Gründungen von Frauen deutlich höhere Überlebenschance als ihre männlichen Pendanten (Unterschied: 11 Prozentpunkte).
- Die hohe Investitionsquote von 29% bezogen auf die Bruttowertschöpfung bei den Software- und Datendienstleistern zeigt: Das Berliner Startup-Ökosystem ist in einer Phase angekommen, in der selbstverstärkende Effekte zu greifen beginnen. Gewinne aus der Digitalwirtschaft werden wieder in die Berliner Digitalwirtschaft investiert (zum Vergleich Berliner Wirtschaft insgesamt: 22%).
- Die starke Berliner Digitalwirtschaft legt die Grundlage für die Digitalisierung weiterer Branchen. Nachdem Berlin in den vergangenen Jahren vom Wachstum des Onlinehandels profitiert hat, entstehen aktuell viele neue Unternehmen im Fintech-Bereich in der Bundeshauptstadt.
- In Berlin werden deutschlandweit die meisten Fintechs gegründet. Die Berliner Fintechs werben mehr Risikokapital ein als alle anderen deutschen Standorten zusammen genommen.
- In den nächsten 10 Jahren könnten bis zu 40.000 neue Arbeitsplätze durch Fintechs in Berlin entstehen.

Digitale Wirtschaft ist Wachstumsmotor

Die Branche Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ist seit einigen Jahren der bedeutendste Wachstumstreiber in der Bundeshauptstadt. Hier stieg die Wirtschaftsleistung so stark wie in keinem anderen Wirtschaftsbereich, im Nachkriegszeitraum 2009 bis 2016 Jahr für Jahr um durchschnittlich 5,6% – das sind 3,6 Prozentpunkte mehr als der langjährige durchschnittliche Wertschöpfungszuwachs in Berlin (2,0%). Inzwischen beträgt der IKT-Anteil an der gesamten Berliner Wertschöpfung 8,5%. Damit ist der Anteil der Branche IKT mittlerweile fast so hoch wie in der gesamten Berliner Industrie (8,7%) und doppelt so hoch wie in der Bauwirtschaft (4,0%). Im Jahr 2010 betrug der IKT-Anteil erst 7,2%, der Industrieanteil dagegen noch 10,5%.



Innerhalb des Wirtschaftsbereiches IKT, der unter anderem das Verlagswesen, die Medien und den Rundfunk umfasst, nehmen die Unternehmen der Digitalen Wirtschaft eine herausragende Position ein. Denn es sind gerade diese Unternehmen, die durch die Einführung neuer technologischer und unternehmerischer Innovationen die größten Wachstumspotentiale aufweisen. Sie haben mit jährlich über 10% eine beeindruckende Wachstumsgeschwindigkeit erreicht. Daher genießen diese Branchen eine besonders hohe Aufmerksamkeit in der öffentlichen Diskussion, die von der vorliegenden Untersuchung mit aktuellem Zahlenmaterial unterlegt werden soll.

Abgrenzung der Digitalen Wirtschaft WZ-2008 Wirtschaftszweig

26.1	HrSt. von elektronischen Bauelementen	IKT-Basis-Infrastruktur
26.3	HrSt.v.Gerät.u.Einr.d.Telekomm.technik	
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation	
61.2	Drahtlose Telekommunikation	
61.3	Satellitentelekommunikation	
61.9	Sonstige Telekommunikation	
58.2	Verlegen von Software	Software- und Datenanbieter
62.01	Programmiertätigkeiten	
62.02	Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie	
62.03	Betrieb von DV-Einrichtungen für Dritte	
62.09	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie	
63.11	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten (Datenbankservice, Datenspeicherdienste)	Hardware- und Infrastrukturanbieter
63.12	Webportale	
26.2	HrSt. von DV-Geräten u. periph. Geräten	Consumer Electronics
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	
26.8	Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern	
47.91	Versand- und Internet-Einzelhandel	

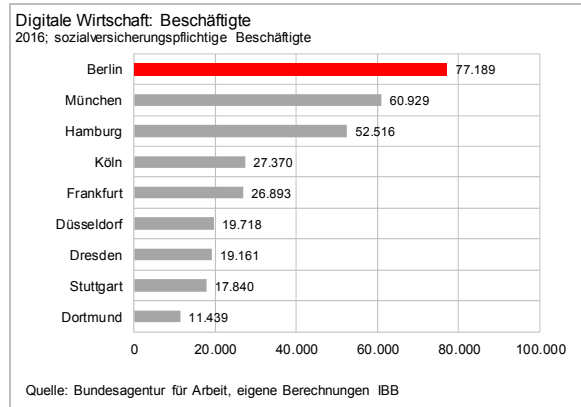
Wie bereits in vorangegangenen Untersuchungen¹ der IBB wird das Hauptaugenmerk auf dem sich besonders dynamisch entwickelnden so genannten Kernbereich der Digitalwirtschaft liegen. Hier sind Unternehmen versammelt, die sich mit der Erstellung von Software und der Bereitstellung von Internetdiensten befassen. Die Produkte dieser Unternehmen werden im Rahmen der Digitalisierung für viele Bereiche der Wirtschaft immer wichtiger.

Darüber hinaus zählen auch die Unternehmen der Hardware- und Infrastrukturlieferanten zur Digitalen Wirtschaft. Sie stellen die notwendige Infrastruktur zum Übertragen (IKT-Basis-Infrastruktur) und Wiedergeben (Consumer Electronics) der von den im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft erzeugten Inhalten und Diensten zur Verfügung. Es handelt sich im Wesentlichen um Telekommunikationsunternehmen und Hersteller von Endgeräten. Inzwischen untrennbar mit der Berliner Digitalwirtschaft verbunden ist der Internethandel. Die Versandhandelsbranche hat sich durch die Ausbreitung des Internets radikal verändert und so Möglichkeiten für

¹ Berlin aktuell: Digitale Wirtschaft – Standortanalyse im Städtevergleich (Juli 2013); Berlin aktuell: Digitale Wirtschaft auf der Überholspur (September 2014); Berlin aktuell: Wachstumsschub durch Digitale Transformation (September 2015); Berlin aktuell: Fintechs in Berlin – Eine Standortbestimmung (August 2016)

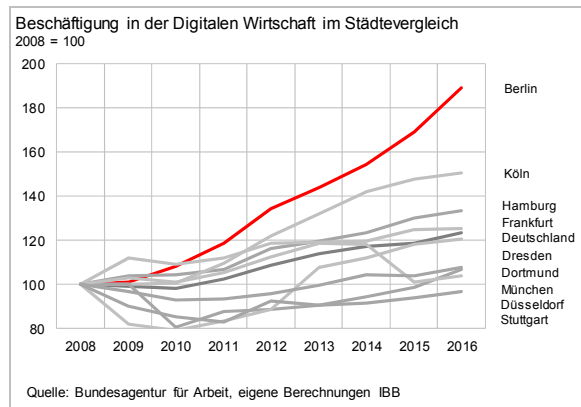
neue, junge Unternehmen eröffnet. Diese siedeln sich inzwischen vorwiegend in der deutschen Hauptstadt an.

Jeder 8. neue Job wird in der Digitalwirtschaft geschaffen

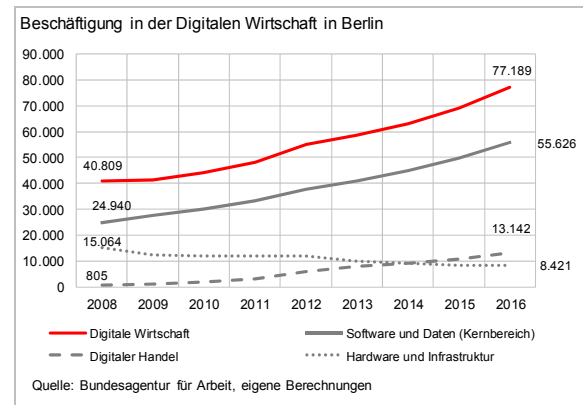


Im Jahr 2016 waren in der Berliner Digitalwirtschaft insgesamt 77.189 Beschäftigte angestellt – mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt. In München (60.926), Hamburg (52.516), Köln (27.370), Frankfurt (26.893), Düsseldorf (19.718), Dresden (19.161), Stuttgart (17.840) und Dortmund (11.439) waren hingegen wesentlich weniger Menschen in der Digitalwirtschaft tätig.

Im Zeitraum 2008 bis 2016 sind in der Digitalen Wirtschaft Berlins 36.380 neue Arbeitsplätze entstanden (+89,1%; zum Vergleich: gesamte Berliner Wirtschaft +22,7%). Dies bedeutet, dass mehr als jeder 8. Job, der in Berlin seit 2008 entstanden ist, in einem Unternehmen der Digitalwirtschaft geschaffen wurde (13,0% aller neuen Beschäftigungsverhältnisse).



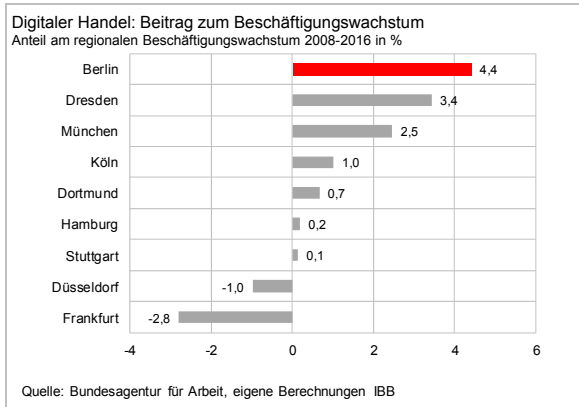
Auch im Vergleich mit den anderen deutschen Metropolen fiel der Beschäftigungszuwachs in der Berliner Digitalwirtschaft im Zeitraum 2008 bis 2016 mit +89,1% viel höher aus. In Köln (+50,5%), Hamburg (+33,5%), Frankfurt (+25,2%), Dresden (+20,6%), Dortmund (+7,8%), München (+6,5%) und Düsseldorf (+3,8%) war das Job-Wachstum in dieser Zeit deutlich geringer. In Stuttgart ging die Beschäftigung in der Digitalen Wirtschaft sogar zurück (-3,5%).



Die Wirtschaft der Bundeshauptstadt hat sich in diesem Zeitraum als besonders anpassungsfähig erwiesen. Zwar ist die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Hardware und Infrastruktur in der Bundeshauptstadt seit 2008 um 6.643 gesunken, der digitale Handel hat jedoch in dieser Zeit 12.337 neue Arbeitsplätze geschaffen. Inzwischen sind mehr als 13.142 Beschäftigte und damit 10,8% aller im deutschen Internethandel tätigen Personen in Berlin angestellt. Insgesamt sind heute im Berliner Digitalen Handel bereits fünfzehnmal mehr Beschäftigte tätig als noch 2008. Im bundesdeutschen Durchschnitt wurde die Beschäftigung im Digitalen Handel hingegen lediglich verdoppelt.

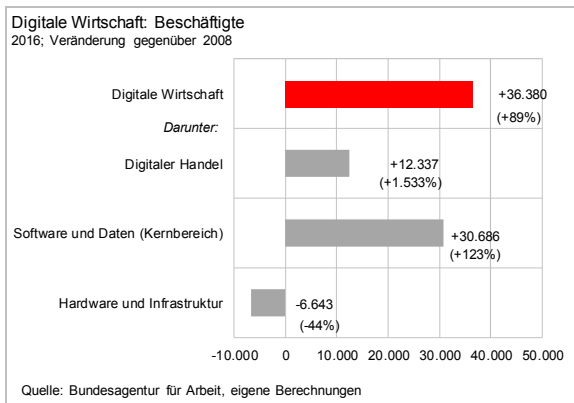
Seit 2008 sind im Digitalen Handel in Berlin 4,4% aller Beschäftigungsverhältnisse geschaffen worden. Inzwischen sind 13.142 Beschäftigte im Berliner Digitalhandel tätig – so viel wie in keiner anderen deutschen Metropole.

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft



In Dresden und München hat der Digitale Handel nur einen Anteil am jeweiligen Beschäftigungswachstum von 3,4% bzw. 2,5%. In Dortmund, Köln, Hamburg und Stuttgart lag der Anteil am Beschäftigungswachstum bei 1% oder weniger. In Düsseldorf (-1,0%) und Frankfurt (-2,7%) bremste der Digitale Handel das Jobwachstum sogar.

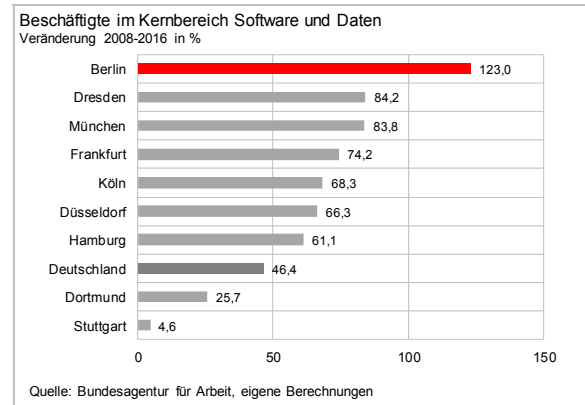
Software- und Datendienstleister wachsen in Berlin am stärksten



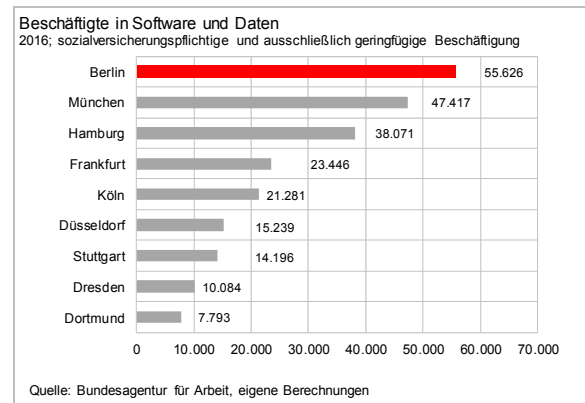
Neben den 12.337 neuen Arbeitsplätzen im Digitalen Handel wurden seit 2008 vor allem 30.686 mehr Jobs im Bereich Software und Datendienstleister geschaffen, dem so genannten Kernbereich der Digitalen Wirtschaft. Dabei hat sich der Kernbereich in Berlin mit einer Steigerung von 123% gegenüber 2008 auch im Vergleich zu anderen deutschen Metropolen äußerst positiv entwickelt.

Ein so hohes Beschäftigungswachstum konnte weder in Dresden (+84,2%), München (+83,8%) noch in Frankfurt (+74,2%) erreicht werden. Köln (+68,3%), Düsseldorf

(+66,3%) und Hamburg (+61,1%) erreichten immerhin ein im Vergleich zu Deutschland (+46,4%) überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft. Der Stellenzuwachs in Dortmund (+25,7%) und Stuttgart (+4,6%) war dagegen unterdurchschnittlich.



Software und Daten im Vergleich

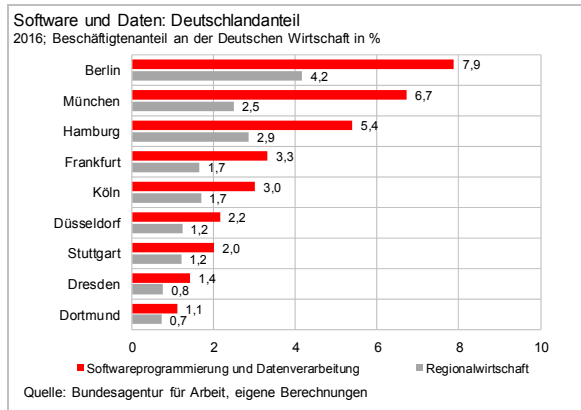


In Deutschland waren 2016 insgesamt 705.570 Personen im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft als Softwareentwickler und Datendienstleister tätig.

Im Vergleich der deutschen Großstädte sind im Bereich Software und Daten die meisten Beschäftigten in Berlin angestellt (55.626). Danach folgen München (47.417) und Hamburg (38.071). In Frankfurt (23.446), Köln (21.281), Düsseldorf (15.239), Stuttgart (14.196), Dresden (10.084) und Dortmund (7.793) sind wesentlich weniger Beschäftigte in diesem Bereich tätig.

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

In den neun deutschen Großstädten mit jeweils mehr als 500.000 Einwohnern arbeitet somit insgesamt ein Drittel aller in Deutschland tätigen Softwareentwickler und Daten-dienstleister. Allein in Berlin sind im Bereich Software und Daten bereits 7,9% aller in Deutschland damit befassten Personen tätig.



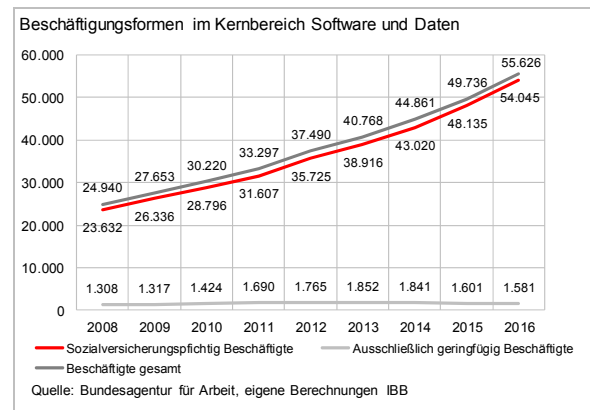
Damit liegt der Deutschlandanteil dieser Branche in Berlin 3,7 Prozentpunkte oberhalb des Deutschlandanteils der Berliner Beschäftigung insgesamt (4,2%). Im Gegensatz dazu erreicht der Deutschlandanteil des Kernbereichs Digitalwirtschaft in München lediglich 6,7%. Der Abstand zum recht geringen Deutschlandanteil aller Beschäftigten in München (2,5%) ist mit 4,2 Prozentpunkten allerdings etwas größer als in Berlin. In Hamburg (5,4%), Frankfurt (3,3%), Köln (3,0%), Düsseldorf (2,2%), Stuttgart (2,0%), Dresden (1,4%) und Dortmund (1,1%) sind die Deutschlandanteile jeweils wesentlich geringer als in Berlin. Der Abstand zum Deutschlandanteil der regionalen Gesamtbeschäftigung ist in Hamburg (2,5 Prozentpunkte), Frankfurt (1,7), Köln (1,3), Düsseldorf (0,9), Stuttgart (0,8), Dresden (0,7) und Dortmund (0,4) ebenfalls geringer als in der Bundeshauptstadt.

Digitale Wirtschaft benötigt Fachkräfte

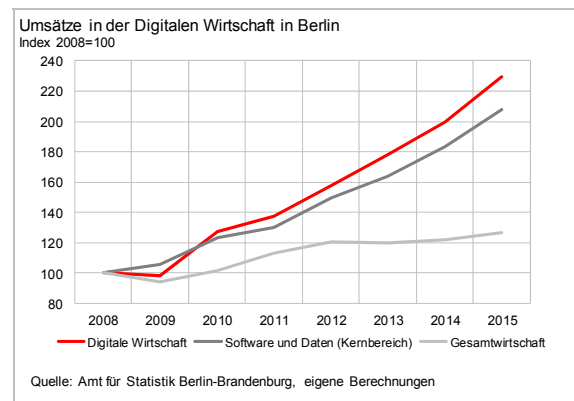
Im Bereich Software und Daten werden vor allem sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse geschaffen. Insgesamt 97,2% (54.045) aller im Bereich Software und Daten Beschäftigten haben eine sozialversicherungspflichtige Anstellung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im

Bereich Software und Daten ist seit 2008 mit 30.413 zusätzlichen Stellen (+129%) zudem auch deutlich stärker gestiegen als die geringfügige Beschäftigung (+273; +21%).

Aufgrund des hohen Wachstums der Branche suchen die Unternehmen kontinuierlich nach Programmierern, Datenbankspezialisten und Webdesignern. Zwar ist Berlin seit einigen Jahren als Arbeitsort vor allem bei jungen Berufseinsteigern international äußerst gefragt. Dennoch reicht der Zuzug in diesem Bereich nicht mehr aus und die Unternehmen müssen inzwischen Mitarbeiter auf Vorrat einstellen. Potenziellen Bewerbern werden gute Arbeitsbedingungen und hohe Einstiegsgehälter offeriert. So werden in diesem Bereich im Vergleich mit anderen Berliner Branchen mit rund 4.300 EUR inzwischen deutlich überdurchschnittlich Bruttolgehälter angeboten (Berlin: 3.610 EUR).



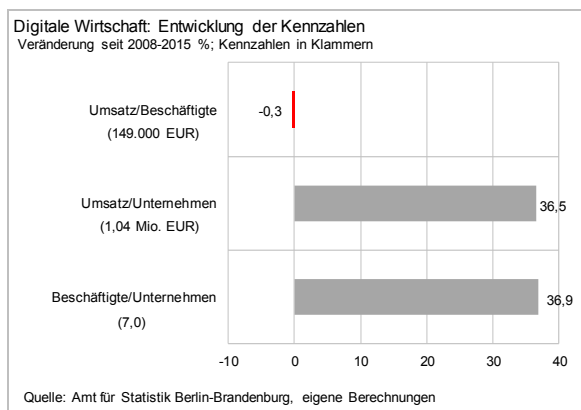
Internet-Unternehmen wachsen stärker als Gesamtwirtschaft



Die Umsätze aller Berliner Unternehmen sind im Zeitraum 2008 bis 2015 (letzte ver-

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

fügbare Zahl des Unternehmensregisters) um insgesamt 27,2% gestiegen. Im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft (Software und Daten) konnten die zuletzt 7.319 Berliner Unternehmen ihre Umsätze seit 2008 um 108% auf rund 4,8 Mrd. EUR steigern. Diese positive Entwicklung wird jedoch noch überboten von der Umsatzentwicklung in der gesamten Digitalen Wirtschaft. In den Jahren 2008 bis 2015 ist der Umsatz der 9.138 Berliner Digitalunternehmen um insgesamt 5,3 Mrd. EUR (+129%) auf 9,5 Mrd. EUR gestiegen.

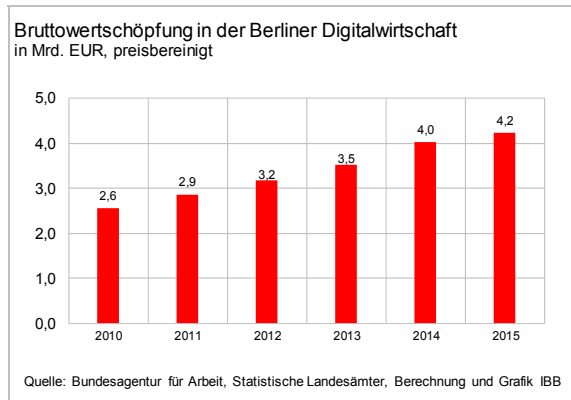


Die Unternehmen der Berliner Digitalwirtschaft wachsen in Rekordgeschwindigkeit. Seit 2008 ist die Zahl der Beschäftigten um 36,9% im Schnitt auf 7 Mitarbeiter pro Unternehmen gestiegen. Aus Unternehmerperspektive sind diese Einstellungen erforderlich, denn auch der Umsatz pro Unternehmen (1,04 Mio. EUR) ist um 36,5% angewachsen. Einen leichten Rückgang um 0,3% auf rund 149.000 EUR ergibt sich allerdings für die Umsatzproduktivität der Digitalunternehmen, die in Umsatz pro Beschäftigten gemessen wird. Die Unternehmen sichern sich künftiges Umsatzwachstum, indem sie heute zusätzliche Beschäftigte einstellen. Der Fachkräftemangel ist somit die eigentliche Wachstumsbremse.

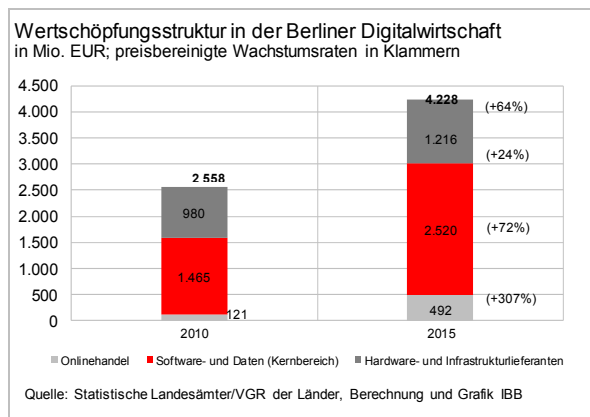
Digitale Wirtschaft verantwortlich für ein Fünftel des Berliner Wirtschaftswachstums

Seit 2010 ist die Bruttowertschöpfung in der Berliner Digitalwirtschaft um mehr als die Hälfte auf rund 4,2 Milliarden EUR gestiegen (+64%; letzte verfügbare Zahlen: 2015). Da-

bei wächst die Wertschöpfung im Kernbereich Software und Daten überproportional stark. Während im Jahr 2010 erst 1,5 Mrd. EUR der Berliner Wertschöpfung dem Bereich Software und Daten zugerechnet werden konnte (Anteil an der Digitalwirtschaft: 57,1%), waren es zuletzt bereits 2,5 Mrd. EUR (Anteil: 59,6%).

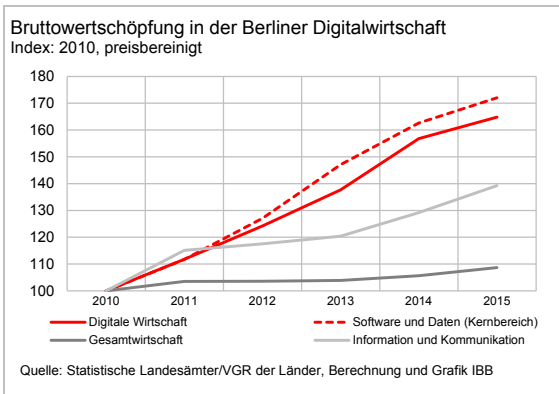


Die Bedeutung der Digitalwirtschaft für die Berliner Wirtschaft kann leicht unterschätzt werden. So betrug der Anteil der Bruttowertschöpfung der Digitalwirtschaft an der Berliner Bruttowertschöpfung 2015 lediglich knapp 4%. Allerdings lässt sich für den Zeitraum 2010 bis 2015 knapp 20% des gesamten Berliner Wirtschaftswachstums auf die Digitalwirtschaft zurückführen. Denn seit 2010 ist die Bruttowertschöpfung der Berliner Digitalwirtschaft preisbereinigt um 1,7 Mrd. EUR (+64%) auf 4,2 Mrd. EUR gewachsen. Zum Vergleich: Die gesamte Berliner Wirtschaft konnte im gleichen Zeitraum preisbereinigt um insgesamt 8,8 Mrd. zulegen (+8,7%).



Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

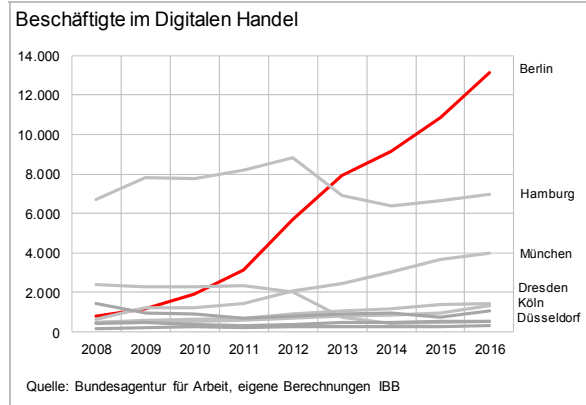
Ein Wachstumstreiber war wiederum der Bereich Software und Daten mit einem Wachstum von 63,1%. Noch stärker war der Anstieg jedoch im Onlinehandel, bei dem die Wertschöpfung seit 2010 um 250% zugelegt hat. Mit einem Volumen von 423 Mio. EUR Bruttowertschöpfung stellt der Onlinehandel inzwischen rund 10,5% der gesamten Berliner Digitalwirtschaftsleistung. Auch die Branche Hardware und Infrastruktur ist seit 2010 um 24,6% auf immerhin 1,2 Mrd. EUR gewachsen – verliert jedoch innerhalb der Digitalwirtschaft etwas an Bedeutung, da die Wachstumsraten der anderen Digitalbranchen noch stärker ausfielen.



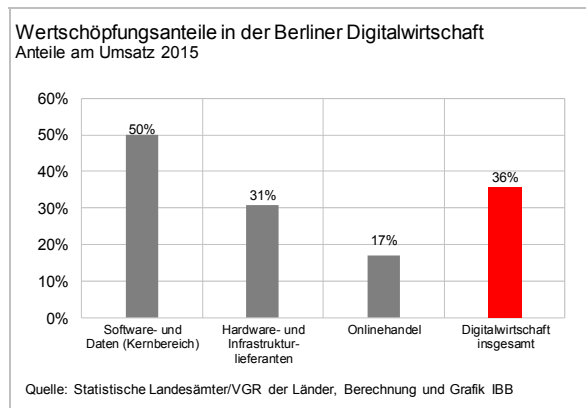
Digitale Wirtschaft im Wandel

Berlin hat sich in den vergangenen Jahren zum wichtigsten deutschen Standort des Onlinehandels entwickelt. Die Bundeshauptstadt hat somit bewiesen, dass sie nicht nur ein erfolgreicher Standort für Software- und Datendienstleister sowie Hardware- und Infrastrukturlieferanten ist, sondern auch ein Standort der digitalen Transformation weiterer Branchen. Inzwischen sind in Berlin 13.142 Beschäftigte im Digitalen Handel tätig – einer Branche die im Jahr 2008 in Berlin mit gerade einmal 803 Beschäftigten gestartet ist.

Trotz der beachtlichen Steigerungen bei Beschäftigung und Wertschöpfung im Onlinehandel ist auch der Blick aufschlussreich, wieviel Wertschöpfung tatsächlich in Berlin realisiert wird. Der Anteil der Wertschöpfung am Umsatz ist sowohl aus Arbeitnehmer- als auch aus Unternehmer- und Investorenperspektive von besonderem Interesse.



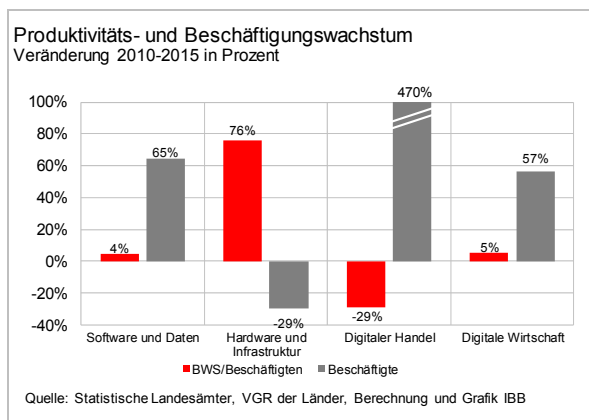
Denn aus der Wertschöpfung speisen sich Löhne, Gehälter, Gewinnausschüttungen und Dividenden. In Berlin liegt der Anteil der Bruttowertschöpfung in der Digitalwirtschaft an den realisierten Umsätzen bei rund 36%. Die einzelnen Branchen der Berliner Digitalwirtschaft unterscheiden sich jedoch recht stark hinsichtlich des Wertschöpfungsanteils. Die Software- und Datendienstleister erreichen mit 50% annähernd den Wertschöpfungsanteil der Berliner Gesamtwirtschaft (55%). Die Hardware- und Infrastrukturlieferanten (31%) sowie der Onlinehandel (17%) erreichen jedoch nur unterdurchschnittliche Wertschöpfungsanteile, weil die benötigte Vorleistung aus anderen Regionen in diesen Bereichen besonders hoch ist.



Die Struktur der Digitalwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Dabei unterliegen die einzelnen Bereiche zum Teil gegenläufigen Trends. Dies wird anhand der Zahl der Beschäftigten und der Wertschöpfung je Beschäftigten in den einzelnen Digitalbereichen deutlich. So lässt sich für die Berliner Digitalwirtschaft sowohl

bei Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (2010-2015: +5% auf 61.000 EUR) als auch bei der Beschäftigung (+57%) ein deutlicher Wachstumstrend feststellen.

Besonders wachstumsstark sind die Software- und Datendienstleister, die zu Recht als Kernbereich der Digitalwirtschaft bezeichnet werden. So konnten im Zeitraum 2010 bis 2015 sowohl Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Beschäftigten: +4% auf 51.000 EUR) als auch die Zahl der Beschäftigten (+65%) deutlich gesteigert werden.



Im Digitalen Handel gibt es bei starkem Beschäftigungswachstum auf inzwischen 13.142 Personen (+470%) allerdings gleichzeitig einen deutlichen Rückgang der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten (-29%). Die Beschäftigung im Onlinehandel wächst zwar massiv, gleichzeitig ist bei gesunkenem Wertschöpfungsanteil (-5 Prozentpunkte seit 2010) die Arbeitsproduktivität um 29% auf 45.000 EUR Umsatz je Beschäftigten zurückgegangen. Die rasche Ausweitung des Onlinehandels auf internationale Märkte bedarf Anfangs eines hohen Mitarbeiterinsatzes, der sich erst nach erfolgreicher Skalierung in höherer Produktivität niederschlägt.

Bei den Hardware- und Infrastrukturlieferanten ist die Zahl der Beschäftigten bei gleichzeitig gestiegener Produktivität (+76%) hingegen rückläufig (-29%). Die Berliner Hardware und Infrastrukturlieferanten haben sich in den vergangenen Jahren „gesund geschrumpft“. Dieser Effekt ist eng verknüpft mit der Globalisierung. Die klassische per-

sonalintensive Produktion von Consumer Electronics und von Produkten der IKT-Basis-Infrastruktur wurde aus Kostengründen von Europa nach Asien verlagert. Die in Berlin verbliebenen Unternehmen konnten jedoch ihren Wertschöpfungsanteil seit 2010 halten und ihre Arbeitsproduktivität um 76% auf 144.000 EUR pro Beschäftigten steigern. Trotz einer geringeren Zahl von Beschäftigten konnte die Bruttowertschöpfung um 24,6% auf inzwischen 1,2 Mrd. EUR gesteigert werden. Dabei handelt es sich vorwiegend um exportstarke Unternehmen.

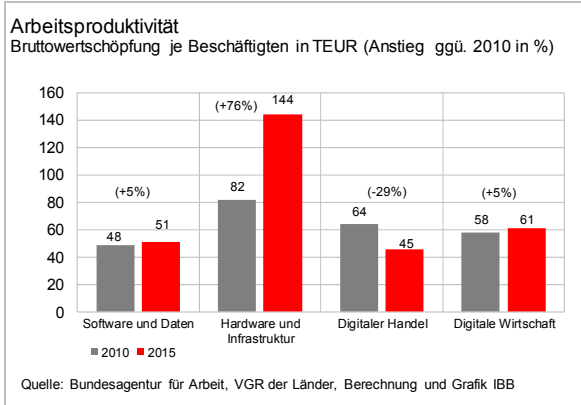
Gute Perspektiven für die Digitale Transformation

Entlang der drei Bereiche der Digitalwirtschaft Software und Daten, Hardware und Infrastruktur sowie Digitaler Handel werden exemplarisch sowohl die Chancen als auch die Risiken der Digitalen Transformation der gesamten Berliner Wirtschaft deutlich.

Im Bereich Hardware und Infrastruktur zeigt sich, dass mit dem Rückgang der Beschäftigung – im Zuge der Digitalisierung und Automatisierung – nicht zwangsläufig negative Folgen für eine Region einhergehen. Durch die gestiegene Produktivität und den erhöhten Wertschöpfungsanteil können die Hardware- und Infrastrukturlieferanten dennoch einen positiven Beitrag zum regionalen Wirtschaftswachstum leisten. Die steigende Bruttowertschöpfung wird in Form von Löhnen und Gewinnen an Konsumenten und Investoren ausgeschüttet. Indirekt entstehen durch eine höhere Güter- und Arbeitsnachfrage dann wieder neue Jobs in der Region.

Damit der Digitale Handel in Berlin dauerhaft einen starken Beitrag zu Wohlstand und Beschäftigung in der Region leisten kann, müssen der Wertschöpfungsanteil und die Produktivität erhöht werden. Dies kann gelingen, wenn Berlin nicht nur eine wichtige logistische Schaltzentrale im Digitalen Handel für die hiesige Region und für Deutschland wird, sondern sich dauerhaft als Leitungs- und Verwaltungsmetropole für überregionale und internationale Märkte etabliert.

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft



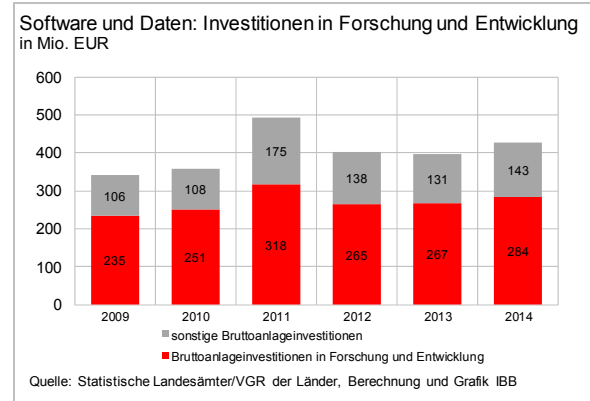
Der Prozess der Verlagerung von klassischem Versandhandel hin zum Onlineversandhandel ist in Deutschland größtenteils abgeschlossen. Doch wird die Branche sich auch in Zukunft stark verändern. So wird die Personalintensivität im operativ-logistischen Bereich dank technischer Innovationen weiter abnehmen. Eine aktuelle Herausforderung für die Branche stellt die im Jahr 2016 erstmals seit 2012 wieder gestiegene Retourenquote dar². Neue Chancen für die Branche und Beschäftigungsperspektiven in der Region entstehen hingegen durch die zunehmende Verknüpfung von Online- mit stationärem Handel sowie deutlich verkürzten Lieferzeiten durch neue Lagerflächen im Innenstadtbereich.

Der Bereich Software und Daten ist inzwischen nicht nur das Rückgrat der Berliner Digitalwirtschaft sondern auch für viele weitere Berliner Branchen äußerst wichtig. Denn hier befindet sich das technologische Know-how der viel beschriebenen digitalen Transformation, die in vielen Wirtschaftsbereichen mit hohem Tempo voranschreitet. Sowohl Beschäftigung als auch Arbeitsproduktivität sind in den vergangenen Jahren im Bereich Software und Daten kräftig gestiegen. Die Produktivität wird zukünftig ein weitaus höheres Niveau erreichen. Da die Branche extrem wissensintensiv ist, kann davon ausgegangen werden, dass auch in Zukunft der Wertschöpfungsanteil überdurchschnittlich hoch bleibt.

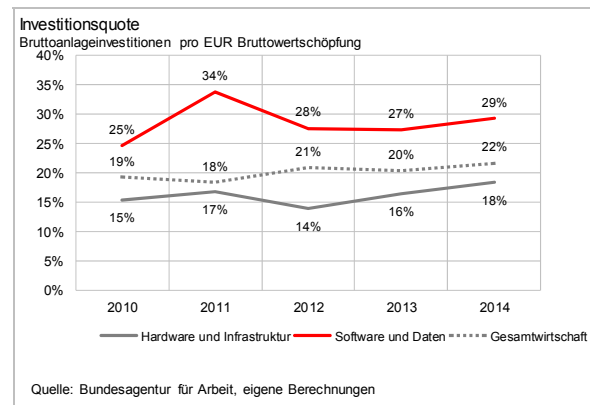
² Bundesverband E-Commerce und Versandhandel (bev) 2016

Hohe Investitionsquote durch Forschung und Entwicklung

Investitionen in wissensintensive Wirtschaftsbereiche sind stärker von Forschungs- und Entwicklungsausgaben (FuE) getrieben als in anderen Wirtschaftsbereichen. Seit der großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im Jahr 2014 gelten Ausgaben in Forschung und Entwicklung als Investitionen.



Die Unternehmen im Bereich Software und Datendienstleister haben von ihren Investitionen in Höhe von 427 Mio. zuletzt bereits 284 Mio. EUR für Forschungs- und Entwicklungsleistung verwendet (67%). Gegenüber 2010 sind die Berliner Investitionen der Software- und Datendienstleister in FuE um 21% gestiegen. Insgesamt wurden die Investitionen in dem Bereiche Software und Daten sogar um 35% ausgeweitet.



Die Investitionsquote gibt an, welcher Teil der von den Unternehmen erwirtschafteten Bruttowertschöpfung in Form von Investitionen in Bauten, Ausrüstungen oder aber For-

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

schungs- und Entwicklungsleistungen in die Unternehmen zurückfließt und somit einen Beitrag für zukünftiges Unternehmenswachstum leisten kann. In Berlin lag die Investitionsquote für die Gesamtwirtschaft im Jahr 2014 (letzte verfügbare Zahl) insgesamt bei rund 22%.

Die Unternehmen im Kernbereich Software- und Datendienstleister erreichten in Berlin mit 29% eine überdurchschnittlich hohe Investitionsquote. Die Investitionsquote der Berliner Hardware- und Infrastrukturlieferanten liegt zwar mit 18% unter dem Berliner Durchschnitt, seit 2012 ist sie jedoch bereits wieder um 4 Prozentpunkte gestiegen. Dies zeigt, dass die Einsparungen im Hardware- und Infrastrukturbereich greifen. Noch deutlicher wird dies beim Blick auf die Investitionen je Beschäftigten: Im Jahr 2014 wurden 19.000 EUR pro Beschäftigtem investiert, im 2010 waren es nur 13.000 EUR.

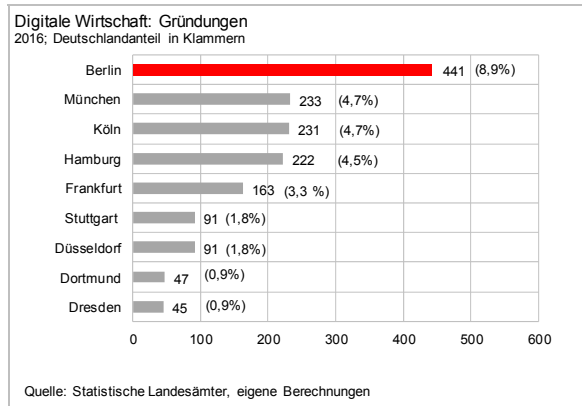
Schwerpunkt Gründungen

Seit vier Jahren: Alle 20 Stunden ein neues Digitalunternehmen

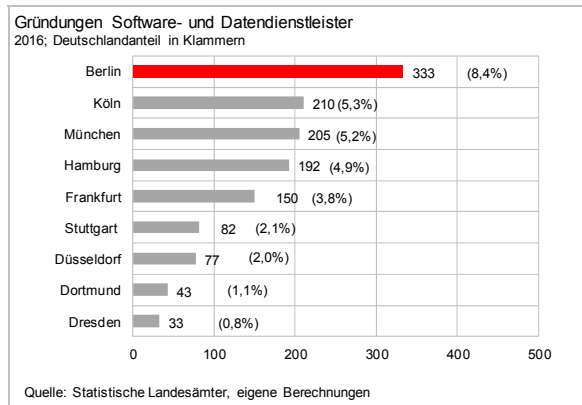
In der Berliner Digitalwirtschaft wurden im Jahr 2016 insgesamt 441 neue Unternehmen gegründet. Im Schnitt wird in Berlin alle 20 Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet. Dabei handelt es sich um sogenannte Betriebsgründungen. Das sind Kapitalgesellschaften wie GmbHs, Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften, die im Handels-, Vereins oder Genossenschaftsregister eingetragen werden. Bei diesen Unternehmensformen kann aufgrund des höheren Aufwands bei der Anmeldung bereits bei ihrer Gründung eine größere wirtschaftliche Bedeutung angenommen werden.

Die meisten Gründungen wurden im Bereich Software- und Datendienstleister registriert (333). Aber auch im Digitalen Handel (57) und im Bereich Hardwar- und Infrastruktur (51) sind neue Unternehmen entstanden. Dabei werden in der Berliner Digitalwirtschaft vorwiegend Hauptniederlassungen gegrün-

det, bei lediglich 17% handelt es sich um Gründungen von Zweigniederlassungen.



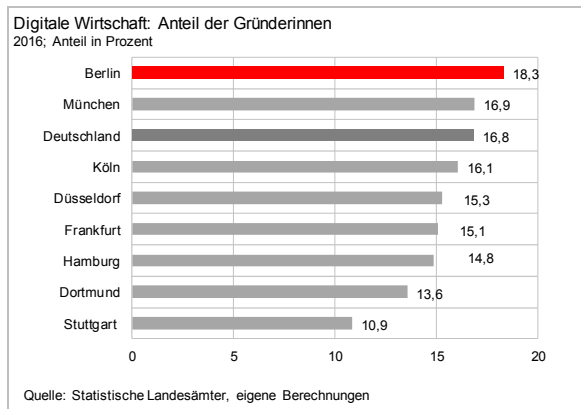
Auch im deutschlandweiten Städtevergleich sticht Berlin im Jahr 2016 heraus. Jede 11. deutsche Gründung in der Digitalwirtschaft erfolgte in Berlin (8,9%). In München (233 Gründungen; Anteil: 4,7%), Köln (231; 4,7%) und Hamburg (178; 4,5%) sind wesentlich weniger neue Digitalunternehmen entstanden. In der Berliner Digitalwirtschaft wird demnach fast so viel gegründet wie in München und Hamburg zusammen.



Mit einem Deutschlandanteil von insgesamt 8,4% (333 Gründungen) hält Berlin auch im technologisch besonders innovativen Kernbereich Software und Datendienstleister den Spitzenplatz unter den deutschen Großstädten weit vor Köln (210 Gründungen), München (205) und Hamburg (192). In Stuttgart (82), Düsseldorf (77) und Dresden (33) gingen wesentlich weniger Software- und Datendienstleister an den Start.

Jede 5. Berliner Digitalgründung ist weiblich

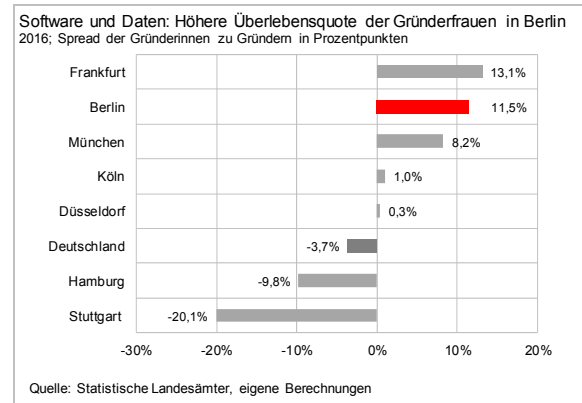
Besonders bemerkenswert ist die Rolle von Gründerinnen in der Berliner Digitalwirtschaft. So ist der Gründerinnenanteil in Berlin mit 18,3% verglichen mit anderen deutschen Städten überdurchschnittlich hoch. In München (Frauenanteil: 16,9%), Köln (16,1%), Düsseldorf (15,3%), Frankfurt (15,1%), Hamburg (14,8%) oder Dortmund (13,6%) ist der Anteil der Gründerfrauen im Digitalbereich hingegen wesentlich geringer.



Spätestens mit der Gründung von Outfittery im Jahr 2012 ist die Bedeutung der Gründerinnen für die Berlin Startup-Szene einer breiten Öffentlichkeit bewusst geworden. Dennoch sind auch Berliner Gründerinnen in der Digitalwirtschaft Berlin unterrepräsentiert und bleiben mit einem Anteil von 18,3% noch weit hinter dem Gründerinnenanteil der Gesamtwirtschaft zurück (27%). Dabei gibt es gute Gründe noch stärker auf die Beteiligung von Frauen bei der Unternehmensgründung zu setzen. Denn Startups mit weiblicher Beteiligung haben vor allem in Frankfurt, Berlin und München deutlich bessere Überlebenschancen als die ihrer männlichen Pendanten. Dies gilt besonders für die Gründung von Software- und Datendienstleistern. In Berlin übersteigt im Jahr 2016 die Zahl der männlichen Digitalgründer die Zahl der Männer die ein solches Unternehmen aufgeben um 26,5%. Dieses Verhältnis ist die sogenannte Überlebensquote für Gründungen von Männern. Bei den Gründerinnen hingegen beträgt die Überlebensquote ihrer Unternehmen sogar 38%. Die Überlebens-

quote weiblicher Gründungen liegt somit in Berlin 11,5 Prozentpunkte über der männlicher Gründer.

Die höhere Überlebensquote der weiblichen Gründungen im Kernbereich der Berliner Digitalwirtschaft übersteigt die in allen anderen Städten, abgesehen von Frankfurt, wo sogar ein Abstand von 13,1% erreicht wurde. In München (8%), Köln (1%) oder Düsseldorf (0,3%) ist der Vorsprung der Frauen hinsichtlich der Überlebensquote ihrer Gründungen wesentlich geringer. In Hamburg (-9,8%), Stuttgart (-20,1%) und Dortmund (-30,1%) ist die Überlebensquote weiblicher Gründungen im Kernbereich der Digitalwirtschaft dagegen deutlich geringer als die von Männern.



Berlin profitiert von Digitaler Transformation

Berlin ist ein Gewinner der wirtschaftlichen Transformation durch die Digitalisierung. So ist die Beschäftigung im Berliner Onlinehandel massiv gestiegen, während in anderen Regionen der klassische Versandhandel die Veränderung der Kundengewohnheiten verpasst hat. In den kommenden 15 Jahren wird die starke Berliner Digitalwirtschaft den digitalen Transformationsprozessen in benachbarten Wirtschaftsbereichen vorantreiben. Vor allem die technologieorientierten Schlüsseltechnologien Berlins wie beispielsweise Verkehr, Mobilität und Logistik; Energiewirtschaft sowie das Gesundheitswesen dürften profitieren.

Die mit der digitalen Transformation verbundene Produktivitätssteigerung sowie die

wachsende digitale Nähe zu anderen internationalen Wirtschaftsmetropolen wird in vielen Branchen einen grundlegenden Wandel der Arbeitsweise mit sich bringen. Da sich die Veränderungen der Arbeitswelt noch schneller als in der Vergangenheit vollziehen, ist es notwendig das lebenslange Lernen in- und außerhalb von Unternehmen zu fördern.

Die digitale Transformation wird auch in Berlin zum Wegfall von Arbeitsplätzen führen. Das betrifft vor allem Branchen, in denen die Automatisierung einfacher Tätigkeiten zu Effizienzsteigerung und Kosteneinsparung führt. Auch wenn einfache Tätigkeiten wegfallen, so werden neue, hochwertige Jobs zur Steuerung der digitalisierten Prozesse entstehen. Zudem werden vermehrt Stellen in der Digitalwirtschaft geschaffen. Wenn die durch Kostenreduzierungen erzielten Steigerungen bei den Unternehmensgewinnen in Form von Investitionsausgaben zudem in Berlin verbleiben, wird dies zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Wirtschaftsstandortes insgesamt führen. Davon profitieren letztlich der private Konsum sowie die Staatseinnahmen, öffentliche Investitionen und Daseinsvorsorge werden gesteigert. Hieraus entstehen wiederum neue Arbeitsplätze, insbesondere in den Dienstleistungsbereichen.

In einem Zukunftsszenario für Berlin wird die volkswirtschaftliche Dividende der digitalen Transformation auf die Zukunftsbranchen Energie, Gesundheit, Verkehr und IKT-Kreativwirtschaft verteilt. Allein diese Branchen werden bei vollständiger Umsetzung und Wirkung der Automatisierungs- und Digitalisierungseffekte ein Wirtschaftswachstum von bis zu 5,2% pro Jahr erreichen. Aber auch weitere Wirtschaftsbereiche – insbesondere auch aus dem unternehmensnahen Dienstleistungsbereich – bieten Potential für zusätzliches Wachstum. Alles in allem zeigt das Modell-Szenario, dass die Berliner Bruttowertschöpfung bis Ende des nächsten Jahrzehnts um durchschnittlich mindestens 2,5% pro Jahr steigen dürfte.

Bei konsequenter Umsetzung der digitalen Transformation, so hatten die IBB-Volkswirte

2015 berechnet, wird Berlin in die Spitzengruppe von Standorten mit einer globalen digitalen Wirtschaft vorstoßen. Dadurch könnten in den Jahren bis 2030 netto rund 270.000 neue Jobs im Bereich der Berliner Zukunftsbranchen geschaffen werden. Aufgrund des hohen Tempos beim Arbeitsplatzaufbau in den letzten zwei Jahren in diesen Bereichen dürfte das Ziel aber bereits deutlich früher erreicht werden. Nach aktuellen Berechnungen bereits 2025. Anfangs wurde Berlin durch die digitale Transformation des Versandhandels zu einem der wichtigsten deutschen Standorte des Onlinehandels (B2C). Aber auch bei der Digitalisierung der Produktion wird kein Weg an Berlin vorbei führen. Inzwischen kann ein Trend hin zu B2B festgestellt werden. Insbesondere der Aufbau und der Betrieb von B2B-Online-Lösungen aber auch Leistungen zur Digitalisierung von Unternehmensprozessen werden im Bereich der Finanzierung nachgefragt. Aktuell gibt es zudem ein starkes Wachstum im Bereich der Fintechs, deren produktivitätssteigernde Wirkungen auf Banken in ganz Deutschland ausstrahlen, die aber besonders für die Bundeshauptstadt positive Beschäftigungseffekte entfalten dürften.

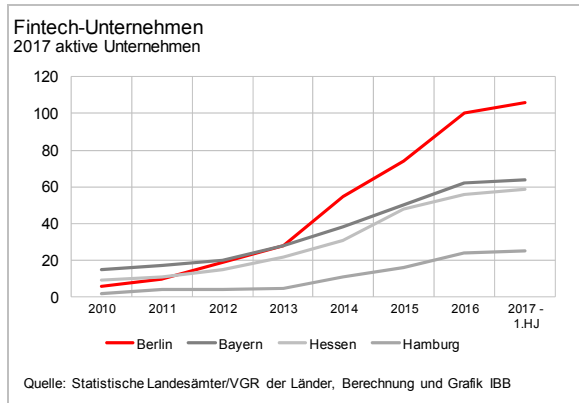
Schwerpunkt Fintech

Die Finanzwelt wird digital

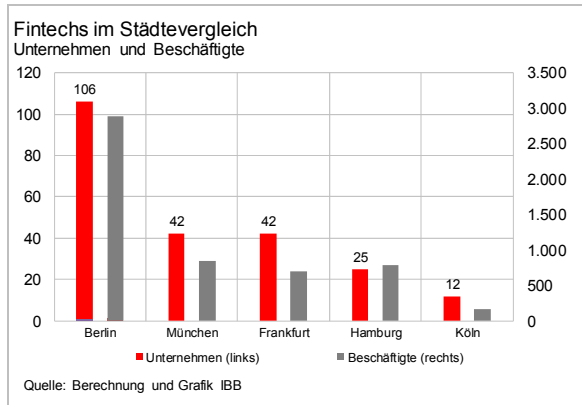
Die Digitalisierung im Finanzbereich, zusammengefasst unter dem Begriff „Fintech“, stellt die gesamte Finanzbranche vor große Herausforderungen, bietet jedoch insbesondere einer digitalaffinen Metropole wie Berlin auch große Chancen. Der „klassische“ Finanzbereich, bestehend aus Banken, Versicherungen und weiteren Vermögensdienstleistern, lässt sich nur schwer von den vielen neuen digitalen Finanz-Unternehmen unterscheiden. Hierzu gehören Unternehmen, die sich beispielsweise mit Crowdfunding, Social Trading, Robo Advice oder aber auch dem digitalen Zahlungsverkehr beschäftigen.

Aufgrund ihrer Neuartigkeit sind diese Fintechs nicht eindeutig abgrenzbar in der amt-

lichen Statistik erfasst. Anhand einer eigenen Datenerhebung auf Grundlage öffentlich zugänglicher Onlinequellen und anhand von Handelsregisterdaten kann jedoch eine Einschätzung der in Berlin und Deutschland aktiven Fintechunternehmen vorgenommen werden. Hierzu wurde eine Datenbank mit 377 in Deutschland gegründeten Unternehmen angelegt. Von diesen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung noch 324 aktiv.

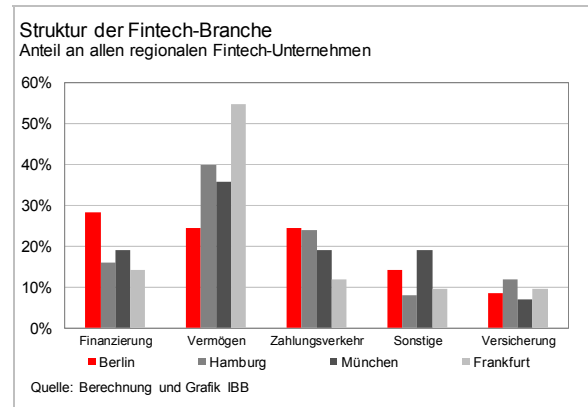


Berlin steht im deutschen Städtevergleich mit insgesamt 106 aktiven Fintechunternehmen an der Spitze. Dahinter folgen München (42), Frankfurt (42), Hamburg (25) und Köln (12).



Bei der Zahl der Beschäftigten liegt Berlin ebenfalls weit vor den anderen deutschen Metropolen. Insgesamt sind derzeit knapp 3.000 Beschäftigte in Berliner Fintechunternehmen aktiv. In München (850), Frankfurt (700), Hamburg (780), und Köln (170) sind deutlich weniger Beschäftigte in den Fintechunternehmen angestellt.

Auch den Vergleich mit den Flächenstaaten braucht Berlins Fintechbereich erwartungsgemäß nicht zu scheuen. Zwar liegt Berlin mit seinen knapp 3.000 Beschäftigten hinter dem Flächenland Bayern (4.900 Beschäftigten), aber noch vor Hessen (1.540), Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen (790) und allen anderen Bundesländern.

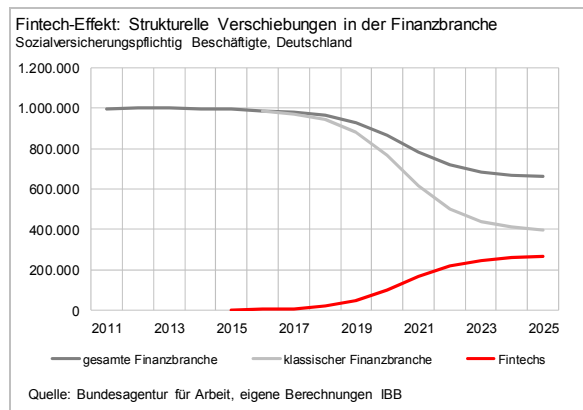


Die meisten Berliner Fintechunternehmen (rund 28%) sind im Teilbereich Finanzierung aktiv. Hierzu zählen Unternehmen die sich mit der Online-Kreditvergabe, Crowdfunding, Crowdlending und dem Thema Factoring befassen. Rund 25% der Berliner Fintechs kümmern sich um Vermögen und Geldanlagen ihrer Kunden. Diese Unternehmen sind im Bereich Trading (Social Trading/Robo-Trading) oder Banking aktiv, betreiben Finanzmanagementplattformen oder helfen ihren Kunden ihr Geld durch Crowdfunding zu vermehren. Weitere 25% der Berliner Fintech-Unternehmen entwickeln neue Technologien für den Zahlungsverkehr. Neben Entwicklung und Einsatz von auf Blockchain-technologie basierenden Cryptowährungen, wie beispielsweise Bitcoin kümmern sich diese Unternehmen um alle Belange der Zahlungsabwicklung – sei es die Bezahlung beim Onlinehändler oder der bargeldlose Transfer im Restaurant und an der Supermarktkasse. Weitere 8% der Berliner Fintechs sind im Bereich Versicherung aktiv. Rund 14% der Berliner Fintechs entwickeln Tools, die sich unmittelbar keinem der anderen Bereiche zuordnen lassen. Dazu gehören spezielle Vergleichsportale, Identifikationsplattformen oder Kontomanagementsysteme.

Die Branchenstruktur des Berliner Fintech-Sektors unterscheidet sich zum Teil deutlich von anderen Regionen. Während in Berlin Unternehmen aus allen fünf Fintech-Teilbereichen relativ gleichmäßig vertreten sind, sind andere Regionen weniger breit aufgestellt. So ist in Frankfurt eine starke Konzentration auf den Bereich Vermögen und Anlagen zu erkennen (55% aller Frankfurter Fintechs).

Fintechs sorgen für Umbrüche

Um das langfristige Jobpotential im Finanzbereich abschätzen zu können, greift die folgende Betrachtung auf das durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erfasste Automatisierungspotential in den Berufen der Finanzbranche zurück. Von den knapp eine Million Jobs aus dem Jahr 2016 im Finanzbereich in Deutschland, hat rund ein Drittel das Potential automatisiert zu werden. Diese Jobs fallen langfristig betrachtet wahrscheinlich weg. Es ist demnach davon auszugehen, dass lediglich rund 660.000 der heute existierenden Jobs im Finanzgewerbe weiterhin von Menschen ausgeführt werden.

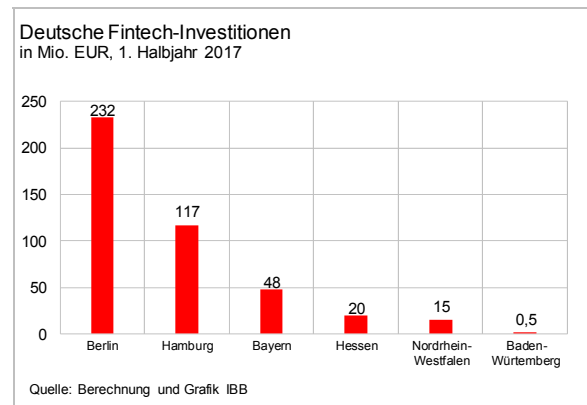


Die neuen Jobs müssen nicht zwangsläufig in neu gegründeten Fintechs entstehen – aber nur einem Teil der heute bestehenden Unternehmen wird eine erfolgreiche Digitalisierung gelingen. Geht man von den Finanzunternehmen aus, die bereits heute die Digitalisierung als den Kern ihrer Unternehmensstrategie betrachten, dann sind im Jahr 2025 nur noch rund 400.000 Jobs (40%) in den bereits heute bestehenden Unterneh-

men angesiedelt. Die restlichen 260.000 Jobs werden in Fintech-Unternehmen geschaffen, die derzeit oder in Zukunft gegründet werden.

Regionale Verschiebungen durch Fintechs

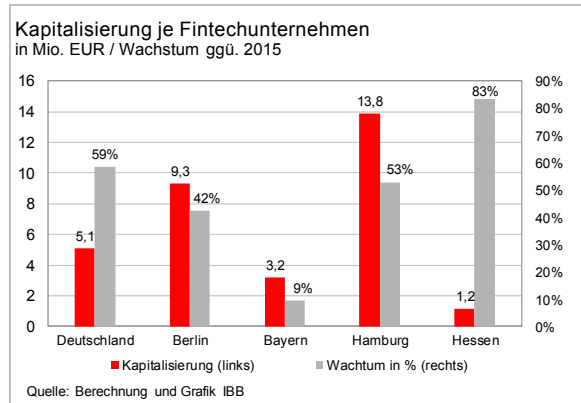
Als Standort für Fintechs hat Berlin dabei besonders gute Chancen. Nach einer aktuellen Auswertung erhielten Berliner Fintechs im ersten Halbjahr 2017 insgesamt 232 Mio. EUR an Venture Capital (VC). Hamburg folgt auf dem 2. Platz mit 117 Mio. EUR; dahinter Bayern (48 Mio. EUR), Hessen (20 Mio. EUR), Nordrhein-Westfalen (15 Mio. EUR). Auch der Trend sieht für Berlin vielversprechend aus: Gegenüber dem Vorjahreshalbjahr (151 Mio. EUR) konnten die Berliner Finanzierungssummen noch einmal um 54% gesteigert werden. Für das Gesamtjahr 2017 kann daher mit VC-Investitionen von rund 400 Mio. EUR in Berliner Fintech-Unternehmen gerechnet werden.



Die jährlich steigenden VC-Mittel haben auch die Kapitalisierung der Berliner Fintechs verbessert. Noch im Jahr 2015 betrug die durchschnittliche Unternehmenskapitalisierung in Berlin 6,5 Mio. EUR. Inzwischen beträgt die durchschnittliche Kapitalisierung je Unternehmen bereits 9,3 Mio. EUR, ist also bis zur Jahresmitte 2017 noch einmal um 42% gestiegen. Die Kapitalisierung der Berliner Fintechs liegt damit deutlich über dem deutschen Durchschnitt von 5,1 Mio. EUR. In Bayern (3,2 Mio. EUR) und Hessen (1,2 Mio. EUR) lag das durchschnittliche Kapital je Unternehmen deutlich niedriger.

Hohes Tempo in der Digitalen Wirtschaft

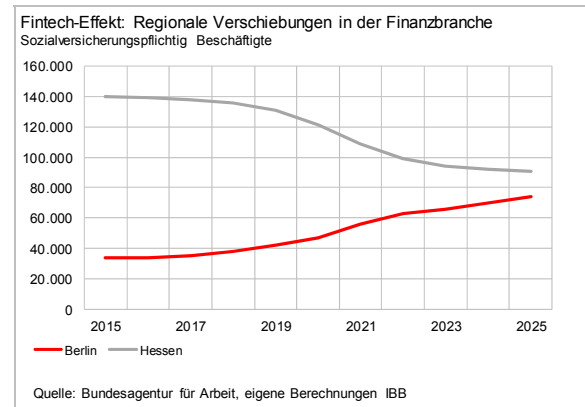
Lediglich in Hamburg wurde noch mehr Kapital je Unternehmen aufgebracht.



Dass mehr als die Hälfte des deutschen Fintech-Kapitals nach Berlin fließen, macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Ein Blick auf die Online-Jobbörsen zeigt: Bereits heute wird fast jede zweite neue Stelle im deutschen Fintechbereich in Berlin ausgeschrieben. Geht man davon aus, dass zukünftig auch nur jede vierte neue Stelle in Berlin geschaffen wird, könnten also rund 67.000 Jobs in neuen Fintech-Unternehmen in der Bundeshauptstadt entstehen. Gleichzeitig dürften in Berlin aber rund 27.000 Jobs im Finanzbereich aufgrund der Digitalisierung in bereits heute bestehenden Unternehmen verloren gehen, so dass nur noch rund 7.000 der aktuell 34.000 Finanzmitarbeiter an ihrem ursprünglichen Arbeitsplatz tätig sind. Insgesamt könnte die Zahl der in Berlin im Finanzbereich Beschäftigten bis auf rund 74.000 im Jahr 2025 ansteigen. Die Digitalisierung im Finanzbereich birgt also für Berlin ein Potential von rund 40.000 zusätzlichen Jobs.

Während Berlin aufgrund der guten Ausgangsbedingungen in der Digitalwirtschaft zu den klaren Gewinnern zählt, sieht die Entwicklung in anderen Regionen weniger positiv aus. In der größten deutschen Finanzmetropole Frankfurt a.M. (die Zahlen beziehen sich auf das Bundesland Hessen) wurden die Fintechs im ersten Halbjahr 2017 mit lediglich 20 Mio. EUR Kapital ausgestattet. Dies entspricht weniger als 5% der gesamten Risikokapitalinvestitionen in deutsche Fintechs. In Frankfurt a.M. werden bereits heute nur rund 13% der deutschen Fintech-

Jobs ausgeschrieben. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass hier ebenfalls lediglich 40% der Jobs in den klassischen Finanzunternehmen bestehen bleibt. Dies kann dazu führen, dass bis ins Jahr 2025 die Zahl der Jobs im gesamten Finanzbereich in Frankfurt a.M. von heute 139.000 bis auf 90.000 fällt.



Ob die in diesem Szenario skizzierte Entwicklung tatsächlich eintritt, ist abhängig von einer Reihe von Unwägbarkeiten. Unter anderem lässt sich nur schwer einschätzen, ob und wann die Digitalisierung im Finanzbereich voll zum Tragen kommt. Darüber hinaus sind die strategischen Entscheidungen internationaler Finanzinstitute nur schwer abschätzbar. Insbesondere die Standortentscheidungen in Folge des Brexits können ganz erheblichen Einfluss darauf haben, welche Stadt im Wettlauf um den bedeutendsten europäischen Fintechstandort in Zukunft die Nase vorn haben wird. Ein Faktor, der die Verlagerung von Arbeitsplätzen von London hin zu anderen Standorten aus Unternehmenssicht erschwert, sind die weniger rigiden Arbeitsmarktbestimmungen in Großbritannien. Die Standortentscheidungen der Banken hängen zudem von den regulatorischen Anforderungen der Bankenaufsicht in der EU ab.

Fazit

Berlin ist und bleibt der wichtigste deutsche Standort der Digitalen Wirtschaft. Diese Position verdankt es vor allem seinem einzigartigen Start-Up-Ökosystem, das auch die Risikokapitalgeber und die Innovationsabteilungen großer Unternehmen in die Spreemetropole lockt. Die Grundlage für dieses Gründungsgeschehen bildet die Bedeutung Berlins als Wissenschaftsstandort. Denn mehr als die Hälfte aller Gründer bauen ihr Start-up in der Nähe ihres vorherigen Studienorts auf.

Inzwischen sind in der Bundeshauptstadt 77.000 Menschen in der Digitalen Wirtschaft beschäftigt. Der Kernbereich Software und Daten wird auch in Zukunft das Herz der Berliner Digitalen Wirtschaft bilden. Aber aufbauend auf diesem Know-how entstehen viele neue Unternehmen in weiteren Branchen. Stark profitierte Berlin bisher von dem Wachstum im Digitalen Handel. Und die Digitalisierung weiterer Branchen ist bereits im Gange.

Alles in allem hat Berlin die idealen Voraussetzungen, um als Standort der digitalen Transformation der Wirtschaft in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine führende Rolle zu spielen:

- Die Digitale Wirtschaft ist in der Bundeshauptstadt so bedeutend wie sonst nirgendwo in Deutschland und wird inzwischen auch international von Investoren als bedeutender Start-up-Standort betrachtet.
- Neben der Digitalen Wirtschaft und den Kreativbereichen sind in Berlin die Zukunftsbereiche Energie, Verkehr und Gesundheit hervorragend aufgestellt. Aber auch die Unternehmen in diesen Bereichen müssen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Lösungen für einige besonders dringende gesellschaftliche Herausforderungen wie die Knappheit der endlichen Ressourcen, eine umweltfreundliche Mobilität und die zunehmend alternde Gesellschaft finden.

- Berlin ist ein wichtiger Wissenschaftsstandort, der dank zahlreicher Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstituten kluge Köpfe und das Know-how für die Zukunft bereithält.
- Berlin ist nicht nur für Touristen eine der attraktivsten Städte. Auch arbeitssuchende Menschen kommen gern nach Berlin. Für Berliner Unternehmen ist es deshalb leichter Fachkräfte zu rekrutieren als für Unternehmen an weniger attraktiven Standorten.
- Als Dienstleistungsmetropole – sowohl bei den kunden- als auch bei den unternehmensnahen Dienstleistungen – ist Berlin bereits heute auf den Wandel der Wirtschaft von der Kauf- zur Servicegesellschaft vorbereitet, weil Berlin den Strukturwandel in der klassischen Industrie bereits erkannt hat.

Ein Schwerpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung liegt derzeit in der Transformation des Finanzsektors. Mehr als die Hälfte des deutschen Risikokapitals für Fintechs sind 2016 nach Berlin geflossen. Dies deutet auf die exponierte Position der Bundeshauptstadt in diesem Bereich hin. In Zukunft könnten in Berlin bis zu 40.000 Jobs durch Fintechs entstehen. Dies ergibt sich einerseits aus den Automatisierungspotentialen in der Finanzbranche, andererseits aus dem hohen Fachkräftepotential vor allen Dingen in der Digitalen Wirtschaft Berlins.


Herausgeber:
Investitionsbank Berlin
Volkswirtschaft
Bundesallee 210
10719 Berlin

Verfasser:
Claus Pretzell
Telefon: 030/2125-4752
Florian Seyfert

Verantwortlich:
Hartmut Mertens
Telefon: 030/2125-4738

Redaktionsschluss: August 2017

Weitere Publikationen unter
www.ibb.de/volkswirtschaft

 Investitionsbank Berlin
Dieses Werk ist lizenziert unter
einer Creative Commons Namens-
nennung 3.0 Deutschland Lizenz.
[http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/d
e/](http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/)